

die praktisch wichtigen Fragen über das Verhältniß des Christenthums zum Judenthum und Heidenthum an. Die Judenthristen, welche die Vorstellung von einem außerweltlichen Gott (*Deus extramundanus*) festhielten, betrachteten Christus als einen Menschen, obwohl sie in ihm den größten Propheten verehrten, dem sich Gott durch außerordentliche Offenbarung kund gegeben habe; aus der gnostischen Ansicht, daß die Gottheit selbst in Christus auf Erden erschienen sei, ging bald die extreme Partei der Doketen hervor, welche Christus nur einen Scheinkörper zuschrieben. In Alexandrien war schon länger ein Streit über diese Gegensätze geführt; dort flammte er am Heftigsten auf, als die Christen nach dem Edicte von Mailand von außen her Frieden erlangten. Der dortige Presbyter Arius wurde von seinem Patriarchen Alexander von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen (318), weil er den Sohn Gottes zwar als göttlich, aber als vom Vater geschaffenes untergeordnetes Wesen bezeichnete; während sich Alexander an die platonisirende Lehre des Origenes hielt, daß Christus aus dem Wesen des Vaters gezeugt und ihm gleich sei. Der mit Leidenschaft ergriffene Streit verbreitete sich weit über den Orient. Konstantin, dem es um Herstellung des Friedens zu thun war, ermahnte zuerst Alexander wie Arius, die »unbedeutende Streitfrage« fallen zu lassen, wurde aber von seinen fanatischen Umgebungen bewogen, ein Concil zur Entscheidung derselben nach Nicäa zu berufen (325). Hier, wo 318 Bischöfe erschienen, wurde Arius, weil er den Ausdruck, daß der Sohn gleiches Wesens (Homousios) mit dem Vater sei, verwarf, vorzüglich auf Betrieb des alexandrinischen Diakonus Athanasius, förmlich verdammt und er mit seinen Anhängern verfolgt, weil sie sich der vom Kaiser bestätigten Lehre nicht anschlossen. Später ließ sich jedoch Constantin durch ein Glaubensbekenntniß des Arius, das mit dem nicäischen übereinzustimmen schien, zufrieden stellen, worauf derselbe aus der Verbannung zurückkehrte, aber alsbald starb (336). Athanasius, der inzwischen dem Alexander im Patriarchat gefolgt war und sich geweigert hatte, den Arius in seiner Kirche zu dulden, wurde entsetzt und starb nach wechselnden Schicksalen, seiner Ansicht unerschütterlich ergeben, friedlich unter seiner Gemeinde (373). Noch lange aber dauerte der Streit und schwankte der Sieg zwischen den Anhängern des Athanasius und Arius und der Zwiespalt verbreitete sich im römischen Reich wie über die neubekehrten deutschen Völker.

Das zu Nicäa aufgestellte Glaubensbekenntniß, welches als das »katholische« bezeichnet war, galt indeß als die festeste Grundlage der Kirchengemeinschaft und wurde im Abendlande, vorzüglich von den römischen Bischöfen aufrecht erhalten, da man hier weniger auf spitzfindige Unterscheidungen, als auf die Festigkeit des Kirchenbaues bedacht war.